

Knoten im Netz. Museen als Ankerpunkte in der Region

Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes, Erfurt 08. – 11.05.2016

10. Treffen der Fachgruppe Archäologische Museen

Tagungsort: Stadtmuseum „Haus zum Stockfisch“, Erfurt

Protokoll

Am 11. Mai traf die Fachgruppe Archäologische Museen im Kellergewölbe des Stadtmuseums „Zum Stockfisch“. Passend zum Thema der Jahrestagung befasste sich das Treffen mit „Museen als Ankerknoten in der Region“. Dabei sollten die Strategien kleiner Häuser mit denen der großen Player verglichen werden.

Als erstes stellte Bert Krüger „Museum und Galerie Falkensee“ vor. Das Museum präsentiert Natur- und Tierwelt des Havellandes, Archäologie und Stadtgeschichte sowie das lyrische Werk Gertrud Kolmars (1894-1943). Zentrale Herausforderung für das Museum ist die Stadtentwicklung. Falkensee, einst im Schatten der Mauer, heute im Nahbereich Berlins gelegen, gilt heute als Boomtown und holt seit der Wende wie im Zeitraffer die verpasste Entwicklung auf. In den letzten zwei Jahrzehnten ist die Bewohnerschaft um rund 80% gestiegen. Das Museum reagiert auf diesen Zuzug mit besonderen Stadttouren, Rundgängen zur Stadtgeschichte und zur DDR sowie einem aktiven Förderverein, der Veranstaltungen im und am Haus durchführt. So versucht man Alt- und Neu-Falkenseer zusammen und ihnen ihre alte und neue Heimat näher zu bringen.

Gänzlich anders liegt der Fall im Bachmann Museum in Bremervörde. Das ursprünglich auf die Sammelleidenschaft des Heimatforschers August Bachmann (1893-1983) zurück gehende Museum präsentiert sich in dem 400 Jahre alten, ehemals erzbischöflichen Kanzleigebäude und einem historischen Fachwerkhaus mit Sammlungen zur Geologie, Archäologie, Geschichte und Volkskunde. Das Museum verfügt über einen außerordentlichen Sammlungsbestand, seine Präsentationen sind allerdings stark veraltet. In den letzten Jahren ging der Kontakt zum Besucher vollends verloren. Auch das Haus selbst bedarf dringend der Sanierung. Seit 2012 versucht nun das kleine Team angeführt von Ellen Horstrup das Haus zum Leben zu erwecken. Bis der Umbau erfolgt, macht das Haus erst einmal mit Veranstaltungen auf sich aufmerksam. Allen voran mit mittlerweile überregional ausstrahlenden Kunsthandwerkmärkten und neuen museumspädagogischen Angeboten wie dem kürzlich an den Start gegangenen Programm Steinzeitlager mit den Schwerpunkten „Kochen in der Steinzeit“, „Werkzeuge und Jagdwaffen“ und „Fischfang in der Steinzeit“ versucht das Haus sich Aufmerksamkeit zu verschaffen, neue Partner in der Region zu gewinnen und sich das verloren gegangene Publikum zurück zu erobern.

Das SMAC, das Staatliche Museum für Archäologie Chemnitz hingegen muss sich sein Publikum erst noch erschließen. Das vor zwei Jahren mit einer fulminanten Eröffnung am neuen Standort an den Start gegangene Haus ist seitdem dabei, seine „Netze auszuwerfen“ und seine Fühler bis in die hinterste Ecke des Chemnitzer Stadtraums auszustrecken. Ob Technische Hochschule, Seniorenkolleg, städtische Vereine, Volkshochschule oder interkulturelle Angebote – Sabine Wolfram und ihr Team suchen das Gespräch mit jedem, bieten die Möglichkeit, gemeinsam Bildungs- und Kulturangebote zu entwickeln und eröffnen Chemnitzer Akteuren neue Möglichkeiten der Kooperation. Man darf hoffen, dass den Kollegen vom SMAC in den nächsten Jahren möglichst viele Chemnitzer ins Netz gehen.

Auch in den Reiss-Engelhorn-Museen wird Netzwerken groß geschrieben. So wurde anlässlich der Großausstellungen zu Staufern und Wittelsbachern nicht nur die Stadt selbst, sondern der Großraum eingebunden. Hierzu gehörten zum einen spezielle, mit Augenzwinkern konzipierte Stadtrundgänge, zum anderen die Broschüre mit Ausflugstipps zu Staufern resp. Wittelsbachern, die die Ausstellungsbesucher zu weiteren „Landpartien“ in der näheren und fernen Umgebung ermunterte. Obwohl die Hauptarbeit dabei bei den REM lag, verstand sich das Haus in erster Linie als Schnittstelle. Claudia Paul, eine der Initiatorinnen, betonte nachdrücklich, dass ein solches Netzwerk von den Partnern lebt, man diesen aber zuweilen erst vor Augen führen müsse, was und wieviel sie schon zu bieten haben, und dass eine Kooperation nicht immer mit viel Extraarbeit verbunden sein muss.

Der letzte Beitrag von Michael Schmauder beschäftigt sich mit dem Thema Forschung. Allzu oft arbeiten an einem Ort nur wenige Straßen voneinander getrennt, unterschiedliche wissenschaftliche Einrichtungen, ohne voneinander Notiz zu nehmen, geschweige denn zu kooperieren. So auch in Bonn. Doch das LVR-LandesMuseum Bonn ist dabei, diese Situation zu ändern und bringt seit einigen Jahren große Projekte auf den Weg. Anhand mehrerer Fallbeispiele verdeutlichte Michael Schmauder das Vorgehen und zeigte die Themenbreite der Kooperation: „Die Mongolen“, „Der Rhein als europäische Verkehrsachse“, „Die Doppelbestattung von Oberkassel“, „Antike Großbronzen“. Ausstellung und Vermittlung sind bei allen Projekten integrierte Bestandteile des Gesamtvorhabens. Voraussetzung für das Gelingen derartiger Kooperationen ist allerdings eine breite Förderlandschaft, eine Vielzahl an Ideen und Fragestellung und ganz entscheidend, der Wunsch und Wille zur Kooperation. Damit endete das diesjährige Treffen der Fachgruppe. Wie die Referate zeigten, streben größere Häuser größere Netzwerke mit höherer Reichweite an und setzen dafür Personalressourcen ein, die in kleinen Häusern den gesamten Mitarbeiterstab umfassen. Deutlich wurden allerdings die Gemeinsamkeiten. Um ein Haus in seinem Umfeld zu verankern, braucht es Ideen, ein waches Auge, Offenheit, jede Menge Herzblut und die Bereitschaft zu Kommunikation. Da spielt die Größe keine Rolle.

Nach zwei Tagungen in 2016 wird im Herbst anstelle einer weiteren Tagung ein Strategieworkshop stattfinden. Ort und Termin werden noch bekannt gegeben. Wer noch teilnehmen möchte, melde sich bitte bei den Fachgruppensprechern.